

POSITIONSPAPIER

der Initiative

Konservativer Aufbruch!

CSU-Basisbewegung für Werte und Freiheit

Mut zur deutschen Sprache in Bayern, Deutschland und Europa

Die Initiative *Konservativer Aufbruch! CSU-Basis-Bewegung für Werte und Freiheit* fordert von der CSU-Führung und der Bayerischen Staatsregierung:

- auf „Denglisch“ in allen Veröffentlichungen zu verzichten.
- durch die *Gender-Ideologie* verursachte Sprachmanipulationen zu unterbinden.
- die im Freistaat Bayern gesprochenen angestammten Mundarten zu schützen und zu fördern.
- die Deutschkenntnisse der ausländischen Bevölkerung gemäß dem Parteitagbeschuß „Bildung Migration – Integration“ (12/2014) zu fördern und dabei ehrenamtliche Deutschhelfer besonders zu unterstützen.
- Imame nur zu dulden, wenn sie in den Moscheen Deutsch sprechen.
- den Deutschunterricht zu stärken und sich dabei besonders für die Erhaltung des Schreibriftunterrichts an den Grundschulen und das Zurückdrängen der Lehrmethode „Schreiben nach Gehör“ einzusetzen.
- Deutsch als Wissenschaftssprache in Forschung und Lehre zu stärken.
- in Berlin und Brüssel für Deutsch als Arbeitssprache in der EU einzutreten.

Sprachpflege ist Demokratiepflege

Deutsch gilt immer noch als die Sprache der Dichter und Denker. Als Sprache, die über Jahrhunderte hochentwickelt wurde, stellt sie einen großen Wert dar. Sie stiftet Identität und ist die wichtigste Grundlage der Kultur. Gepflegtes Deutsch hilft nicht nur dabei, Gedanken zu entwickeln, sondern auch, sie anderen zu vermitteln. Das weltweite Ansehen bayerischer und deutscher Ingenieurskunst wäre ohne die Vorzüge der deutschen Sprache mit ihren Möglichkeiten zur Treffsicherheit, Gründlichkeit und Genauigkeit nicht denkbar.

Gutes Deutsch nützt aber nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Demokratie. Daher ist es wichtig, daß Deutsch alleinige Amts- und Gerichtssprache bleibt. Ein klares Wort ermöglicht Meinungsfreiheit. Eine allgemein verständliche Sprache ist letztlich die Voraussetzung für wirkliche Aufklärung, also für den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Deswegen haben wir auf unsere Muttersprache zu achten.

Denglisch

Die Verwendung von „*Denglisch*“ schadet der Verständlichkeit und wirkt oft lächerlich. Die „*Ladies After Work Party ,Lounge in the City’ powered by CSU*“ ist lediglich ein abschreckendes Beispiel. Statt etwa zum „*Remaraweng*“ („*Reden wir ein wenig*“) rief die CSU zum „*Talk in the City*“. Der Name „*CSUnity*“ hat für das Mitgliedernetz der CSU, das kaum genutzt wird, keine positive Wirkung gehabt. Es gibt aber auch erfreuliche Beispiele. Im CSU-geführten Bundesverkehrsministerium gab es unter Peter Ramsauer wirksame Maßnahmen, nicht nur im Ministerium, sondern auch bei der Deutschen Bahn auf *Denglisch* zu verzichten.

Nicht zuletzt sollte man beim eigenen Sprachgebrauch vorbildlich sein, sonst wirken etwa die Bemühungen unglaublich, die deutsche Sprache in der EU und als Fremdsprache zu stärken.

Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung auf „*Denglisch*“ in allen Veröffentlichungen verzichten.

Gender-Deutsch

Das Gender-Deutsch befindet sich auch in Bayern auf dem Vormarsch. Die Sprachverhunzungen – vermeintlich geschlechtergerecht – sind Vorboten der Ideologie des *Gender-Mainstreamings*. Zahlreiche Gleichstellungsbeauftragte und Genderprofessoren treiben die Umwandlung der deutschen Sprache voran. In der umformulierten Straßenverkehrsordnung zum Beispiel heißt es statt Verkehrsteilnehmer nun „Wer am Verkehr teilnimmt“ oder „am Verkehr Teilnehmende“. Fußgänger heißen „zu Fuß Gehende“, Radfahrer „Rad Fahrende“. Nürnberg hat die „Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene“ unterzeichnet und sich dadurch sogar zu Sprachmanipulationen verpflichtet. Daher soll es in Nürnberg zum Beispiel keine Anwohner mehr geben, sondern „Personen, die in dieser Straße wohnen“. So empfiehlt es eine Anleitung der Stadt. Im Bayerischen Rundfunk (BR) gilt seit Ende 2014 eine Sprachregelung für „faire Sprache“. Statt „keiner“ soll es in BR-Berichten „niemand“ heißen; statt „Zuschauer“ sollen BR-Moderatoren „Publikum“ sagen; „Feuerwehrmänner“ werden zu „Einsatzkräften der Feuerwehr“. Die Hochschulleitung der Universität Passau fordert in einer Richtlinie, statt „Auskunft der Bibliothekare“ lieber „bibliothekarische Auskunft“ zu schreiben. Kürzlich machte die Universität durch ein Fensterl-Verbot auf sich aufmerksam, da Fensterln nicht gendergerecht sei.

Mit Wissenschaft oder Gleichberechtigung hat das alles nichts zu tun. Mit Hilfe der Genderisierung der Sprache versuchen die Genderisten, Gehirnwäsche zu betreiben. Wer sich dem Sprachdiktat nicht fügt, gerät in den Verdacht, ein Frauenfeind zu sein. Das schränkt die freie Meinungsäußerung ein. Zudem wird die Sprache durch diese Art von ideologischem *Neusprech* umständlich und unverständlich. Die Beschäftigung von Sprachpolizisten (und -polizistinnen) in Ämtern, Behörden und Universitäten verschlingt Steuergelder, die anderswo sinnvoller eingesetzt wären.

Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung durch die Gender-Ideologie verursachte Sprachmanipulationen unterbinden.

Mundarten

Die sprachliche Vielfalt ist nicht nur in Europa auf der Ebene der Muttersprachen ein kultureller Reichtum, sondern auch in Bayern auf der Ebene der Mundarten: Bairisch, Schwäbisch, Alemannisch, Fränkisch und auch Hessisch und ein wenig Thüringisch sind im Freistaat Bayern zu Hause. Die Vielfalt der Mundarten steht nicht nur für die Vielfalt der Bräuche und Traditionen, sondern auch für die Vielfalt der Mentalitäten und Sichtweisen in Bayern.

Die Bewahrung des kulturellen Selbstbewußtseins ist eine wichtige Grundlage für den bayerischen Erfolg. Mit dem Prinzip der *Liberalitas Bavariae* haben wir unseren eigenen Ausdruck für Toleranz. Sie entsteht nicht durch die Einebnung der kulturellen Unterschiede, sondern durch deren Pflege.

Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung die im Freistaat Bayern gesprochenen angestammten Mundarten schützen und fördern. Die aus Unkenntnis oder Böswilligkeit betriebene Diskriminierung der bayerischen Dialekte als nicht deutsch ist scharf zurückzuweisen.

Einwanderer

Wer in Bayern dauerhaft leben will, muss Deutsch sprechen. Wir erwarten von Zugereisten aus dem Ausland ein Bekenntnis zu Deutschland und zur deutschen Sprache. Nur so können wir Parallelgesellschaften verhindern, in denen andere Gesetze gelten als sie bei uns der Brauch sind. Im Dezember 2014 hat der Parteitag der CSU beschlossen: *„Voraussetzung für eine gelingende Integration ist, dass die Menschen, die zu uns kommen, die deutsche Sprache lernen und gebrauchen. (...) Wer das beherzigt, für den kann Bayern eine neue Heimat werden.“*

In dem Beschluß heißt es weiter: *„Damit das gesellschaftliche Miteinander funktioniert, müssen Migranten die deutsche Sprache lernen. Der Nachzug von Familienangehörigen aus Staaten außerhalb der EU und der Türkei soll weiterhin grundsätzlich an den Nachweis deutscher Sprachkenntnisse vor der Einreise gebunden bleiben. Für Ausländer, die ohne Sprachkenntnisse einreisen oder hier bleiben dürfen, bieten wir Sprachförderung in allen Lebenslagen an. Wer dauerhaft hier leben will, soll motiviert werden, im täglichen Leben deutsch zu sprechen.“*

Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung die Deutschkenntnisse der ausländischen Bevölkerung gemäß dem Parteitagsbeschluß *„Bildung – Migration – Integration“* (12/2014) fördern und dabei ehrenamtliche Deutschhelfer besonders unterstützen.

Der Islam gehört nicht zu Bayern. Daher sollten islamische Gemeindevorsteher (Imame) nur geduldet werden, wenn sie in den Moscheen Deutsch sprechen.

Deutschunterricht

Die Pflege der deutschen Sprache an den Schulen verdient höchste Beachtung. 2003 hat die bayerische Staatsregierung die wichtigsten Forderungen aus einer Bekanntmachung des bayerischen Kultusministeriums aus dem Jahre 1988 zusammengefaßt. Ihnen ist auch heute noch Geltung zu verschaffen:

- „1. Die Pflege der deutschen Sprache in der Schule beginnt beim mündlichen Sprachgebrauch im Schulalltag und besonders im Unterrichtsgespräch aller Fächer.
2. Die Schüler sollen zu klarer Aussprache, zu richtiger Wortwahl, zum Meiden modischen Jargons und unnötiger Fremdwörter angehalten werden. Die Lehrer müssen ihnen dabei Vorbild sein.
3. Bei schriftlichen Äußerungen (Hausaufgaben, Übungen, Leistungsnachweisen u.a.) sollen die Schüler dazu erzogen werden, in allen Fächern Sprachrichtigkeit und angemessenen Ausdruck genauso ernst zu nehmen wie im Fach Deutsch.
4. Der Förderung des Lesens kommt hinsichtlich der Pflege der deutschen Sprache in der Schule besondere Bedeutung zu. Die Lehrer sollen deshalb ihre Schüler immer wieder zu eigener Lektüre anregen und sie auf wertvolle Lesestoffe aufmerksam machen.“

Für den Bereich der Grundschule sind zwei Felder besonders hervorzuheben: die Schreibschrift und der Irrweg des Schreibens nach Gehör. Der neue Grundschullehrplan hat das lautgetreue Schreiben mit Hilfe einer Anlauttabelle zwar zurückgedrängt, aber nicht abgeschafft. Das Schreiben nach Gehör ist schädlich, denn es führt bei Schreibanfängern zur orthographischen Verunsicherung. Wenn diese zunächst so schreiben, wie sie sprechen, prägen sich Falschschreibungen ein, die sie später mühsam wieder verlernen müssen.

Die Schreibschrift ist ein Kulturgut. Sie fördert feinmotorische Fähigkeiten, ästhetisches Bewußtsein und fließendes Denken. Das haben wissenschaftliche Untersuchungen erwiesen. Wir stimmen der Aussage des bayerischen Kultusministers Ludwig Spaenle zu: „Die Ausbildung einer individuellen Handschrift ist wichtig für die Entfaltung der Persönlichkeit, sie fördert vielfältige kognitive und motorische Kompetenzen und ermöglicht es, Gedanken und Inhalte rasch und gut lesbar niederzulegen.“ (Pressemitteilung vom 02.04.2015)

Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung den Deutschunterricht stärken und sich dabei besonders für die Erhaltung des Schreibschriftunterrichts an den Grundschulen und das Zurückdrängen der Lehrmethode „Schreiben nach Gehör“ einsetzen.

Wissenschaft

Deutsch steht als Wissenschaftssprache unter Druck. Der Fachwortschatz wird nicht auf deutsch weiterentwickelt. Selbst eingebürgerte Fachausdrücke werden durch englische ersetzt. Nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre findet zunehmend auf englisch statt. So hat die Technische Universität München angekündigt, bis zum Jahr 2020 sämtliche Lehrveranstaltungen nur noch auf englisch abhalten zu wollen.

Das hat schwerwiegende Folgen. „Mit jeder fachlichen Domäne, die dem Englischen geopfert wird, geht ein Stück Universalität verloren“, warnt der Erlanger Sprachwissenschaftler Horst Haider Munske. „Ohne die deutsche Sprache könnte die Menschheit manches nicht denken, das zu denken möglich ist“, meint der Dichter Reiner Kunze, und Johannes Singhammer (CSU), Vizepräsident des Deutschen Bundestages,

schreibt in der F.A.Z. vom 22.04.2015: „Statt durch selbsterfüllende Prophezeiung Deutsch als Wissenschaftssprache bewußt abzuwerten, ist es richtig, die Chancen unserer Sprache, gerade auch im Ingenieurbereich, zu nutzen.“ Studien zeigen, dass sich eine Lehre, die nicht in der Muttersprache gehalten wird, qualitativ verschlechtert.

Durch die Maßnahmen soll und wird der Anteil der deutschen Studenten und Professoren sinken. Kaum ein deutscher Abiturient bringt das notwendige Fach-Englisch mit. Durch eine verfehlte Sprachpolitik halten wir einheimische Studenten von unseren Universitäten fern. Zudem bilden wir Studenten aus, die ihr Fach nicht auf deutsch erklären können und nach ihrem Abschluß oft ins englischsprachige Ausland abwandern. Nutznießer ist nicht der deutsche Mittelstand, das Rückgrat der Wirtschaft, wo vorwiegend auf deutsch gearbeitet wird. Stattdessen profitieren bestenfalls internationale Großunternehmen, die keine Bindung an Deutschland haben.

Auch der Deutsche Bundestag hat am 27. Juni 2013 gefordert, „in den einschlägigen Gremien darauf hinzuwirken, dass Deutsch die Wissenschaftssprache in Deutschland bleibt“ (Drucksache 17/14114). Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung Deutsch als Wissenschaftssprache in Forschung und Lehre stärken.

Europäische Union

Obwohl es in der Europäischen Union (EU) zwei Dutzend Amtssprachen gibt, ist die Sprachenvielfalt nicht gesichert. Denn als Arbeitssprache innerhalb der EU-Behörden dient fast ausschließlich Englisch. Dies führt jedoch zu einer ungerechten Begünstigung einer einzelnen Sprachgruppe. So enthalten beispielsweise Dokumente, welche die EU-Kommission zur Entscheidung an den Deutschen Bundestag schickt, meist nur eine kleine Zusammenfassung auf deutsch. Trotz des starken wirtschaftlichen Gewichts Deutschlands in der EU hat sich hier seit Jahren nichts gebessert.

Johannes Singhammer (CSU), Vizepräsident des Deutschen Bundestages, setzt sich in Brüssel unermüdlich für die deutsche Sprache ein. Zu seinen Beweggründen sagte er: *„Obwohl die deutschen Steuerzahler die größten Nettozahler in der EU sind, spielt die deutsche Sprache in der praktischen Arbeit der EU-Kommission nur eine Nebenrolle. Das Motto der EU lautet: Deutsches Geld ja, deutsche Sprache nein. Dabei ist Deutsch die meistgesprochene Muttersprache in der EU und auch die erste gelernte Fremdsprache hinter Englisch, gleichauf mit Französisch.“* (Deutsche Sprachwelt 55, 1/2014) Der Einsatz von Johannes Singhammer verdient Unterstützung. Zu einem Europa der Vaterländer gehört auch die Bewahrung der Sprachenvielfalt.

Daher sollten die CSU-Führung und die Bayerische Staatsregierung in Berlin und Brüssel für Deutsch als Arbeitssprache in der EU eintreten.

**Wir fordern Mut zur deutschen Sprache
in Bayern, Deutschland und Europa!**